

Einige "Honoranzen" und "Discretionen" zur Zürcher Stadtregierung im 18. Jahrhundert mit Verdienstmedaillen und Specienstalern

Autor(en): **Gut, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **43-47 (1993-1997)**

Heft 172

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINIGE «HONORANZEN» UND «DISCRETIONEN»
DER ZÜRCHER STADTREGIERUNG
IM 18. JAHRHUNDERT MIT VERDIENSTMEDAILLEN
UND SPECIESTALERN

Franz Gut

Die Löhne in der Stadt Zürich wurden, wie an anderen Orten üblich, noch im 18. Jahrhundert in Naturalien oder in Münzgeld ausgerichtet. Dabei trat die Medaille bei ausserordentlichen Verdiensten in den Vordergrund. Sie hatte in ihrem Wesen viele gemeinsame Züge mit dem damaligen Münzgeld, übertraf jedoch an Grösse, Schönheit und Metallwert das übliche kursierende Geld. Bewusst wollten deren Schöpfer und Herausgeber den symbolhaften Charakter «der grossen Münze» als Belohnung sowie gleichzeitig als Erinnerung an ein besonderes Ereignis hervorheben. Dies verdeutlichten zudem auf Medaillen besondere Inschriften, allegorische Darstellungen oder sonstige Abbildungen von Personen und Gegenständen¹.

Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich als oberste Behörde der gleichnamigen Stadtrepublik liessen Medaillen in unterschiedlichen Mengen in ihrer Münzstätte herstellen, um bei besondern Ereignissen ausgewählte Personen damit zu beschenken. Dabei bildete die Verdienstmedaille eine besondere Gattung und Art².

Im 18. Jahrhundert verraten die städtischen Seckelamtsrechnungen, unter der Rubrik Ausgaben, Verschiedenes über die Medaillenherstellung. Oft waren die Medaillen in Gold geprägt, wie ihre Dukatenwertung ausdrückte. Die Seckelamtsrechnung von 1712/13 vermerkte beispielsweise stattliche Ausgaben von 761 Pfund 18 Schilling³:

Der Verfasser möchte für die geleisteten Anregungen und Unterstützungen danken. Besonders erwähnt seien: Herr Prof. Dr. Hans-Markus von Kaenel, ehemaliger Konservator des Winterthurer Münzkabinetts; Herr lic. phil. Benedikt Zäch, gegenwärtiger Konservator, und Frau Ingeborg Ghelfi, Sekretärin des Winterthurer Münzkabinetts. In den Dank einzuschliessen sind ferner Frau lic. phil. Hortensia von Roten, Konservatorin des Münzkabinetts im Landesmuseum Zürich, ebenso die Zentralbibliothek Zürich und das Staatsarchiv Zürich für ihre wertvolle Hilfe mit Rat und Tat.

¹ D. W. H. Schwarz, Zur Geschichte der Medaille, besonders in der Schweiz, in: U. Friedländer, Schweizer Medaillen aus altem Privatbesitz (Zürich 1989), S. 11ff.

² Friedländer (wie Anm. 1), S. 42ff. und Tafeln 15ff.

³ Staatsarchiv Zürich [=StAZ] F III 32, Seckelamt Zürich, Rechnungsbuch vom 1. August 1712 bis 1. August 1713, unpaginiert, unter Titel: «Usgeben von Allerlej», drittletzter Posten.



Abb. 1 a



Abb. 1 b



Abb. 1 c

Herrn Münzmeister Gessner⁴ bezahlt vor gemachte Medailles aus Befehl Unserer Gnädigen Herren als

	4 von 12 Ducaten
	3 von 10 Ducaten
	1 von 6 Ducaten

*8 Stück: machen 84 Ducaten,
davon Macherlohn von grossen Stücken 2 [Gulden] 10 [Schilling]
von kleinen 1 [Gulden].*

Oder 1716 vermerkte das Rechnungsbuch 200 Pfund⁵:

Herrn Adjutant Hans Geörg Finsler⁶ zu einer Verehrung an einer Medaille von 25 Ducaten à 3 [Gulden] 34 [Schilling] und 3 [Gulden] 30 [Schilling] Macherlohn ...

Dazu berichtete das sogenannte Unterschreiber-Manual der Stadt Zürich am 27. Juni 1716⁷:

Weilen auch der Bericht gefallen, dass der Herr General-Adjutant Hans Geörg Finsler die ihm albereit in A^o 1712 wegen dem Krieg geleisteten Treuwen und guten Diensten verheissene Medaille von 25 Ducaten annach nit empfangen, als ward erkennt, dass selbige ihm ... zugestellt werden solle.

So wurden noch 1716 rückwirkend Leistungen aus dem sogenannten «Zwölferkrieg» honoriert. Im Jahre 1712 hatten die Gegensätze zwischen den reformierten und katholischen Ständen der Eidgenossenschaft zu einem Bürgerkrieg geführt, wobei die reformierten Stände siegten⁸. Mit der Goldmedaille, die 1716 für Generaladjutant Finsler geprägt wurde, tritt uns ein teures Geldgeschenk entgegen, das – wenn wir auch den Medallientyp nicht kennen – symbolisch eine hohe Wertschätzung für den damit Bedachten ausdrückte. Ein gleichwertiges Exemplar, möglicherweise dieselbe Ausführung, erhielt gleichzeitig der Kriegssekretär Johann Jakob Lavater, da er «albereit einiche Jahr mit grossem Fleiss, Treuw und Geschiklichkeit gearbeitet» habe⁹. Seine

⁴ Hans (Johann) Jakob I. Gessner, Medailleur, Stempelschneider und 1706 Münzmeister, geboren 24. Februar 1677 in Zürich, gestorben 1737. 1690 Lehrling bei seinem Vater Hans Kaspar Gessner, 1701 wurde er Meister. 1726–1728 war er Handwerksobmann (C. Brun, Schweizerisches Künstler-Lexikon, Bd. I [Frauenfeld 1905], S. 567 «Gessner»; R. Kunzmann, Die Münzmeister der Schweiz [Wallisellen 1987], S. 46).

⁵ StAZ F III 32, Seckelamt Zürich, Rechnungsbuch vom 1. August 1715 bis 1. August 1716, unpaginiert, unter Titel: «Usgeben von Ehren wegen».

⁶ Hans Georg Finsler (1669–1734) (Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, [=HBL], Bd. III [Neuenburg 1926], S. 158).

⁷ StAZ B II 734, S. 4.

⁸ U. Im Hof, Ancien Régime, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. II (Zürich 1980), S. 697ff. Der «Zwölferkrieg» wird auch als «Toggenburgerkrieg» oder «Zweiter Villmergerkrieg» bezeichnet.

⁹ StAZ B II 734, S. 3 (27.6.1716).



Wir Bürgermeister und die verordneten Kriegsräthe ertünden Sie mit
dass nachdem Urtatzen Rath und Burger sub 27. Augt. gnädigst beschloffen haben
denjenigen Theil Ihrer untern Land Militz; welchen höchstselben zu Erhaltung des obig-
keithlichen Ansehens, zu Sicherheit Ihrer getreu verbliebenen und um die Ungehorsamen zum
Gehorsam zurück zubringen, in die Nothwendigkeit gesetzt worden, unter die Waffen zustellen; nun-
mehro wider des Diensts zu entlassen, es Uns zu besonderem Vorzügen gerücht-
von J. P. Herren Obrist Kömer, als Chef dieses Corps, sowohl als
von Herren Major von Ucher, von Berg
zunehmen zu haben, dass Unser Fidelester Gedeu. Siebe Millburger.
Herr David Brettinger,
als Ingenieur des Regiments. Romer

bey dem Corps No 1 die Zeit von 1 Monat 2 Wochen. Tag 4. 1100. Soldaten & Sarnen,
dem Vaterland willige geschickte und getreue Dienste geleistet, dessen wir Ihme bey der nun-
erfolgten Dimission, auf vermeldtes Zugangs hin, durch dieses Entlassungs Patent, des best-
verdienten Obigkeitlichen Dankes, Wohlgedallens, und des gnügigsten Anpfehlens, unter An-
wünschung behaulichen Wohlstands, freudig versichern.

Ezlen Zürich den 4. Septembe
1795.

Alte. Kriegs Rath, Schreiber,

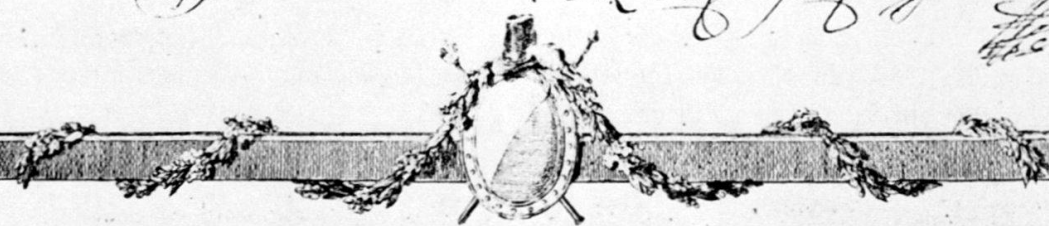


Abb. 2

besonderen Verdienste ehrte der Rat ausserdem mit 150 «Reichstalern¹⁰», die in der Seckelamtsrechnung als «Species Taler» bezeichnet werden¹¹.

Von den verschiedenen Medaillen, die im 18. Jahrhundert in der Zürcher Münzstätte entstanden, bildete unter den Verdienstmedaillen der Zürcher Wappentaler eine Art Bindeglied zwischen den eigentlichen Medaillen und den gewöhnlichen Talern als kursierende Geldstücke (*Abb. 1*). Vom Taler unterscheidet er sich durch einen grösseren Durchmesser und ein grösseres Gewicht. Er gilt deshalb als Speciestaler¹². Seine beiden Prägebilder weisen Darstellungen und Inschriften auf, deren Schönheit und Gehabe eher Medaillen als den üblichen Geldstücken gleichen. Die Zürcher Regierung verschenkte Wappentaler als Verdienstmedaillen; so sehr wahrscheinlich am 6. und 7. September 1795 zusammen mit einem Entlassungspatent¹³ bei der Verabschiedung der Zürcher Stadt- und Landmilizen. Es war dies nach der letzten Machtdemonstration des Alten Zürich während der Unruhen, die sich teilweise unter der Zürcher Landbevölkerung ausgebreitet hatten, drei Jahre vor dem Ende des Ancien Régime. Die Truppen verbrachten neun Wochen in Feldlagern und Garnisonen anlässlich der Besetzung der Zürcher Seegemeinde Stäfa¹⁴.

Die «General Commissariats Rechnung über den ganzen Kosten und Unterhalt der Truppen so im Stäfnerhandel sind Employert gewesen vom 2. Juli bis 8. September 1795» enthält einen Ausgabeposten von 8523 Gulden 1 Schilling¹⁵:

für die zur Gratifikation der Truppen neu geprägte 4063 Stück = Speties Thaler, dem lobl[ichen] SekelAmt für den Betrag des rohen Kostens ohne PrägerLohn & übrige Spesen ... von ... Herrn Sekelmeister Salomon Hirtzel bezahlt & vergüthet.

Bei diesem Anlass gab es vereinzelt Personen, die noch mit grösseren Medaillengeschenken bedacht wurden. Leider sind diese Medaillentypen nicht bekannt. Das Seckelamt in Zürich bezahlte nochmals 1145 Gulden 19 Schilling¹⁶:

*für 1 goldene Medaille von 20 D[ucaten]
Item für 23 [Medaillen] à 8 D[ucaten] &
14 silberne Medailles, nebst 2 andern Geschenken ...*

¹⁰ Ebenda, 150 R[eichs]th[a]l[e]r.

¹¹ StAZ F III 32, Seckelamt Zürich, 1. August 1715 bis 1. August 1716, unpaginiert, unter Titel: «Usgeben von Ehren wegen»: «740 [Pfund] Herren Landschreiber und Kriegs Secretario Lavatern, an 150 Species Th[a]l[e]rn und 25 Ducaten an einer Medaille à 3 [Gulden] 34 [Schilling] und 3 [Gulden] 30 [Schilling] Macherlohn zu einer Verehrung wegen Extra Bemühung und rühmlicher Verrichtung als Kriegs Raths Secretario l[aut] Raths Erk[anntnis] vom 27. Junii [1716] Nr. 42».

¹² F. von Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde (Berlin/Leipzig 1930), S. 645 «Species».

¹³ Vgl. *Abb. 2*.

¹⁴ Die militärische Besetzung Stäfas durch die Zürcher Truppen dauerte vom 5. Juli bis 6. September 1795. Ein Teil der Truppen war aber schon am 19. und 26. Juli 1795 entlassen worden. Ein Aufsatz von Franz Gut über diesen Truppeneinsatz wird 1994 in einer Festschrift erscheinen.

¹⁵ Zentralbibliothek Zürich [=ZBZ] Ms. G5, S. 26, unter dem Titel: «Ausgaben an Geldt für Honoranzen, Discretionen und Abfertigungen».

¹⁶ Ebenda.

Der Allergnädigste In Königsruhm an Ihm unsterblichen
 und naturlichen gesintten Erbtragn, unsterblichen
 einiudigen Mänter, unsterblich sich bei Ihm im laudlichen
 der unsterblichen gaher auf einem theil der landtschafft
 antstandem gahungen, Iudich künigreichs faga-
 bruchit und standtschafft anfänglichheit an ihrer natürlichen
 oberigkeit anzuweisen, ein vorzüglicher allgütiger
 fallen tragn, so beysonnen hoch dieselben von
 solches auf

Ihm Landtlich Haimlich allbündnoli von
 Walsen

und zum gänsen deuo Obergericht zu sein anseht
 und dankens mit seinem wäsend gütlichem gaher
 prucht probastaten güttem Erbtragn, wird er
 von allgütiger zur Oberleitnanten Stelle unter
 der Compt. No 2. der küniglichen Anwarts, die
 ein nünnerich vordacht ist besördert, und demselben
 über diese zu einem beständigen andachen von
 silbernen Medaille gahen.

geben zu Danen 1796.

8. Kath. Dapley.



Die Medaille
 in der
 Meiners Sammlung
 des L. H.

9

Bei diesen Beschenken handelte es sich möglicherweise an erster Stelle um General Hans Jakob Steiner¹⁷, einige weitere Offiziere und die 16 Zivilrepräsentanten sowie die Untersuchungskommission im Stäfner Handel. Zuletzt wurden diese grossen Summen wahrscheinlich, wie die übrigen Kriegskosten, der Gemeinde Stäfa auferlegt.

Seckelmeister Salomon Hirzel notierte die Ausgaben für diese kostspieligen Geschenke folgendermassen im Rechnungsbuch des Seckelamts¹⁸:

10000 [Pfund]	dem Herrn Münzmeister Wüst ¹⁹ zu Prägung neuer Zürich Th[a]l[e]r für die Truppen	den 2. Sept[em]b[er] 1795
5000 [Pfund]	Demselben zu gleichem Endzweck	den 4. Sept[ember] 1795
3000 [Pfund]	dto	den 12. Sept[ember] 1795

Sichere Kunde über den Zürcher Wappentaler als Verdienstgeschenk erhalten wir durch eine am 5. Januar 1796 vom Zürcher Kriegsrat urkundlich verbrieft Beförderung. Fähnrich Heinrich Wunderli von Meilen wurde, da er sich während der Unruhen in der Zürcher Landschaft durch besondere Loyalität ausgezeichnet hatte, zum Oberlieutenant der 2. Kompanie des Küssnacher Quartiers ernannt. Gleichzeitig erhielt er «zu einem beständigen Andenken eine silberne Medaille [den Wappentaler] geschenkt»²⁰.

Ganz nebenbei erfahren wir in der erwähnten Seckelamtsrechnung²¹ auch etwas über die Besoldung des Zürcher Münzmeisters. Er erhielt seit 1782 eine jährliche Gratifikation von 400 Pfund, mit dem Vermerk: «solange es Meiner Gnädigen Herren gefällt[!]». Daneben flossen von den jeweiligen Aufträgen in der Münzstätte Belohnungen in seine Tasche.

*Der Zürcher Wappentaler:
Speciestaler und Verdienstmedaille im 18. Jahrhundert*

Betrachten wir den Zürcher Wappentaler etwas näher. Die Münzsammlung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich sowie die des Münzkabinetts der Stadt Winterthur und die einschlägige Fachliteratur ergeben ein recht interessantes Bild²². Verschiedene Emissionen während des 18. Jahrhunderts scheinen hauptsächlich in

¹⁷ Hans Jakob Steiner (1725–1808), General und Oberbefehlshaber der Zürcher Truppen beim Stäfner Handel (HBLS, Bd. VI [Neuenburg 1931], S. 535).

¹⁸ StAZ F III 32, Seckelamt Zürich, vom 1. August 1795 bis 1. August 1796, fol. 140, unter Titel: «Ausgeben an Kriegskosten».

¹⁹ Hans Jakob Wüst (1739–1814), Goldschmied, Sohn des Gremplers Ludwig Wüst, geboren in Zürich, 1753 Lehrling, 1763 Meister, 1773 Wardein der Stadt Zürich, 1782–1810 Zürcher Münzmeister, formell aber weiterhin bis 1814 im Amt (C. Brun, Schweizerisches Künstler-Lexikon, Bd. III [Frauenfeld 1913], S. 528; Kunzmann [wie Anm. 4], S. 157). 1782 wurde der Wardein Hans Jakob Wü[e]st zum Nachfolger von Münzmeister Locher ernannt (H. Hürlimann, Zürcher Münzgeschichte [Zürich 1966], S. 142).

²⁰ Schweizerisches Landesmuseum Zürich [=SLM], Inv. Nr. LM 4760, vgl. *Abb. 3 und 1 a*. Dieser Wappentaler gelangte zusammen mit der Urkunde in den Besitz des Landesmuseums.

²¹ StAZ F III 32, vom 1. August 1795 bis 1. August 1796, fol. 153, unter Titel: «Ausgeben an Bestellungen und Wartgeldtern».

²² Das Landesmuseum besitzt 20 Wappentaler mit folgenden Jahrgängen, die teilweise doppelt vertreten sind; in Silber: 1714, 1715, 1717, 1718, 1728, 17[28], 1730, 1736, 1738, 1760, 1768, 1771 und 1795; in Kupfer: 17..., die letzten zwei Ziffern der Jahreszahl sind ausgeschliffen.

Silber und teilweise in Kupfer erfolgt zu sein. Möglicherweise gab es auch Einzel-exemplare als Goldabschläge²³. Ein entsprechendes Stück liess sich jedoch nicht finden. Die Zusammenstellung der ermittelten Münzen nach den am Fusse der Vorderseite eingepunzten Jahreszahlen ergibt folgendes Bild:

1714*, 1715, 1717, 1718, 1728*, 1730, 1731, 1736, 1738, 1755, 1760, 1768, 1771,
1795. * in Silber und Kupfer geprägt.

Ein Taler im Landesmuseum weist die Jahrzahl 17[28] auf, wobei die Ziffern 2 und 8 nur sehr schwach lesbar sind²⁴.

Das Münzgewicht variiert gemäss den Stücken im Winterthurer Münzkabinett und in den erwähnten Katalogen zwischen dem Minimum von 41,12 Gramm²⁵ [1755] und dem Maximum von 67,9 Gramm²⁶ [1795]. Es schwankte etwa zwischen dem anderthalbfachen und gut zweieinhalbfachen Gewicht des damals kursierenden Talers, der während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zusehends leichter wurde²⁷. Der Durchmesser des Wappentalers liegt zwischen 51,7 und 52,5 Millimeter²⁸. Gewicht und Grösse qualifizieren ihn als Speciestaler²⁹. Die beidseitigen Münzbilder auf zahlreichen Exemplaren im Landesmuseum Zürich und im Winterthurer Münzkabinett weisen Merkmale auf, die mehreren verschiedenen Prägestempeln zugeordnet werden können.

Die Münzbilder wurden bereits durch Wilhelm Tobler-Meyer, Ueli Friedländer und Gottlieb Emanuel von Haller in ihren Katalogwerken beschrieben³⁰. Eine ähnliche Darstellung, wie sie die Vorderseite des Wappentalers mit dem Zürcher Standes-
emblem präsentiert, findet sich auch bei zwei weiteren Vertretern der Verdienst-
medaille³¹ oder beim kursierenden Zürcher Taler der Jahrgänge 1722 bis 1728 sowie

Das Winterthurer Münzkabinett besitzt in Silber: 1714, 1715, 1731; in Kupfer: 1714 und 1728. G. E. von Haller, Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinet (Bern 1780), S. 202ff., erwähnt die Jahrgänge: 1714, 1717, 1718, 1728, 1730, 1731 und 1738. W. Tobler-Meyer, Die Münz- und Medaillen-Sammlung des Herrn Hans Wunderly-v. Muralt in Zürich, 1. Band (Zürich 1896), S. 233ff., enthält die Jahrgänge: 1714, 1728, 1731, 1768 und 1795; sowie 17.. ohne die beiden Endziffern. Friedländer, S. 43f., beschreibt folgende Jahrgänge: in Silber: 1714, 1730, 1755, 1795 und 171. ohne Endziffer; in Kupfer: 1728.

²³ Eine handschriftliche Bleistiftnotiz im Exemplar des Katalogs von Haller (wie Anm. 22), S. 202 unter Nr. 333, das sich im Winterthurer Münzkabinett befindet, lautet: «bes[itzt] Herr Oberst Hegner z. S[ch?] in Gold». Verdankenswerterweise von Herrn Benedikt Zäch mitgeteilt.

²⁴ Vgl. *Abb. 1 c*.

²⁵ Friedländer (wie Anm. 1), S. 44, Nr. 239.

²⁶ Tobler-Meyer (wie Anm. 22), S. 236, Nr. 848 und 849.

²⁷ Das Gewicht eines Zürcher Talers betrug im 18. Jahrhundert, soweit feststellbar, zwischen dem Maximum von 28,96 g [1713] und dem Minimum von 24,89 g [1796] (Hürlimann [wie Anm. 19], S. 206, Nr. 577 mit Abb. S. 290 und S. 212, Nr. 643 mit Abb. S. 301).

²⁸ Friedländer (wie Anm. 1), S. 43f.

²⁹ Vgl. Anm. 12.

³⁰ Vgl. Anm. 22.

³¹ Friedländer (wie Anm. 1), Tafel 16.

1741 und 1743³². Ebenfalls lässt sich ein ähnliches Motiv auf den Doppeldukaten von 1707 bis 1776 feststellen³³.

Anhand der Vorderseite des Wappentalers lassen sich mindestens zwei Prägestempel unterscheiden. Der wahrscheinlich ältere, mit den Initialen «HG» unten rechts neben dem Jahrzahlbalken, wird dem Münzmeister und Medailleur H[ans Jakob I.] G[essner] zugeschrieben³⁴. Dieses Münzbild ist mit den Jahrgängen 1714, 1715 und teilweise 1718 (*Abb. 1 b*) vertreten. Bereits die Wappentaler von 1717 und 1718 sowie sämtliche späteren Jahrgänge zeigen ein zwar sehr ähnliches, aber unsigniertes Münzbild³⁵. Da die vermutlich jüngere Ausführung in der Darstellungsqualität, verglichen mit der wahrscheinlich älteren mit «HG» signierten, etwas weniger gut abschneidet und keine Signatur trägt, dürfte sie von anderer Hand stammen. Ihr Schöpfer konnte leider nicht identifiziert werden. An den Prägebildern der meisten untersuchten Wappentaler findet man mehrere Stellen mit Spuren, die auf nachbearbeitete Prägestempel hinweisen. Am deutlichsten ist dies jeweils an den Buchstabenzügen der Antiqua-Überschrift «RESPUBLICA TIGURINA» zu erkennen. Diese Merkmale dürften die Folgen einer grösseren Emissionstätigkeit sein. Allein 1795, vermutlich bei der letzten Ausprägung, erfahren wir, dass 4063 Speciestaler hergestellt wurden. Die Rückseite der Münzen kennzeichnen zwei Wappenkränze, die die Herrschaftsgebiete der Republik Zürich während des Ancien Régime darstellen. Daher stammt der Name «Wappentaler». Ausführliche Abbildungen der Herrschaftswappen sind sonst im 18. Jahrhundert selten auf Zürcher Münzen und Medaillen zu finden. Die verglichenen Münzbilder lassen hier wenigstens drei unterschiedliche Prägestempel erkennen. Sie sind hauptsächlich an der Schriftlinienführung bei den Worten und Buchstaben, aber auch teilweise an den Wappenfiguren zu unterscheiden.

Gerne wüssten wir mehr über die Hintergründe der jeweiligen Emissionen und über die Empfänger dieser schönen Stücke, wie am Beispiel aus dem Jahr 1795 zu zeigen versucht wurde. Ebenso wären weitere Nachrichten über die Prägemengen aufschlussreich, da es sich um keine Kursmünzen handelte. Solche detaillierten Informationen sind jedoch oft Zufallsfunde.

Franz Gut
Seenerstrasse 165
8405 Winterthur

³² J.-P. Divo/E. Tobler, *Die Münzen der Schweiz im 18. Jahrhundert* (Zürich 1974), Nr. 423. Hürlimann (wie Anm. 19), S. 207f. mit Abb. S. 291ff. und S. 209, Nr. 610/612; stärker abweichend, S. 212, Nr. 637 [1780] oder ausnahmsweise auf einem Halbtaler [1780], S. 223, Nr. 743.

³³ Hürlimann (wie Anm. 19), S. 162ff., Nr. 127 bis 160 mit Abb. S. 270.

³⁴ Tobler-Meyer (wie Anm. 22), S. 233f., Nr. 844 und hier Anmerkung 4.

³⁵ Tobler-Meyer (wie Anm. 22), S. 235, Nr. 846.

Legenden zu den Abbildungen

- 1 a) Wappentaler 1795, Ø 52 mm, Gewicht 62,1 g, SLM Inv.Nr. LM 1223.
Av. gleicher Stempel wie c) mit starken Abnutzungsspuren, nachbearbeitet.
Rv. anderer Stempel als b) und c).
 - b) Wappentaler 1718, Ø 52,2 mm, Gewicht 44,5 g, SLM Inv.Nr. BZ 309.
Av. anderer Stempel als a) und c), sig. mit H[ans Jakob I.] G[essner].
Rv. anderer Stempel als bei a) und c), aber sehr ähnlich wie c).
 - c) Wappentaler 17[28], Ø 52,17 mm, Gewicht 43,05 g, SLM Inv.Nr. AZ 3493.
Av. gleicher Stempel wie a), weniger Abnutzungsspuren, im Jahrszahlbalken die eingepunzten Ziffern 17 gut lesbar, dahinter 28 nur sehr schwach sichtbar.
Rv. anderer Stempel als bei a) und b), aber sehr ähnlich wie b).
Fotos a–c: Schweizerisches Landesmuseum Zürich.
- 2 Entlassungspatent, das den am 6. und 7. September 1795 nach dem Stäfner Handel entlassenen Zürcher Stadt- und Landmilizen vom Kriegsrat ausgestellt wurde und zusammen mit dem Wappentaler als Verdienstmedaille abgegeben wurde.
Foto: Staatsarchiv Zürich, Standort: StAZ B X 217.12.
 - 3 Anerkennungs- und Beförderungsurkunde des Zürcher Kriegsrats für Fähnrich Heinrich Wunderli von Meilen, die ihm zusammen mit einer silbernen Medaille (dem Wappentaler *Abb. 1 a*) überreicht wurde.
Foto: Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Standort: Inv.Nr. LM 4760.